

noch zwei Generalfeldmarschälle zählt, von denen ebenfalls einer ein Deutscher ist. Es sind dies der König von Sachsen und der Großfürst Michael. König Albert erhielt den russischen Marschallsstab im Jahre 1871, kurz nachdem er vom Kaiser Wilhelm zum Generalinspektor der 1. Armee-Inspektion und zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt worden war.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. April. Heute Vormittag 11 Uhr erfolgte an Rathsstelle im Beisein des Feuerwehrröhmmandanten Herrn Kaufmann Hesel die feierliche Aushändigung des für langjährige treue Feuerwehrdienste von Sr. Majestät dem Könige gestifteten Ehrenzeichens an den Stickermaschinenbesitzer Herrn Hermann Auerwald hier.

— Eibenstock. Der hiesige Militärverein veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert. Dieselbe bestand in einer Kirchenparade und einem Unterhaltungsabende. Vor der Kirchenparade wurden 32 Vereins-Mitglieder aus Anlaß 25-jähriger und noch längerer treuer Mitgliedschaft durch eine eigens hierzu gestiftete Denkmünze mit Diplom überrascht. Die also Gefeierten bekundeten eine herzliche Freude. Am Unterhaltungsabende wurden unter Anderem zwei Einakter aufgeführt, von denen der erste, „König Alberts Geburtstag“ betitelt, mit einem lebenden Bilde schloß, die Verkränzung Sr. Majestät des Königs durch eine Siegesgöttin darstellend. Leider war der Vorsteher des Vereins gezwungen, des plötzlichen, Alldeutschland tief betrübenden Hinscheidens des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke zu gedenken. Die Anwesenden, Männer und Frauen, erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen und der Ernst der Gesichter sprach für die durch den Tod des Vielgeliebten und Vielgefeierten hervorgerufene Empfindung.

— Eibenstock. Zur Hebung des Personenverkehrs auf den erzgebirgischen Eisenbahnlagen Chemnitz-Aue-Adorf und Schwarzenberg-Zwickau läßt die Staatsbahnverwaltung wie im vergangenen Jahre bereits von Sonntag, dem 3. Mai ab an allen Sonn- und Festtagen des Monats Mai Personenzüge verkehren, welche eine passende Rückfahrtsgelegenheit am Spätabend in der Richtung nach Chemnitz und Zwickau bieten werden. Die Extrazüge gehen in Schönheide Abends 7 Uhr 23 Min., in Eibenstock 7 Uhr 31 Min., ferner in Schwarzenberg Abends 7 Uhr 36 Min. ab und erreichen Aue 8 Uhr 16 Min. bez. 8 Uhr 7 Min. Abends. Auf Bahnhof Aue erfolgt die Weiterfahrt in der Richtung nach Zwickau wie im vorigen Sommer 8 Uhr 22 Min. Abends (Ankunft daselbst 10 Uhr 9 Min. Abends) und in der Richtung nach Chemnitz 8 Uhr 30 Min. Abends. Der letztere Zug bietet ebenfalls wieder dem Verkehre der Zwischenstationen in der Richtung nach Chemnitz ganz erheblichen Vortheil. Die Abfahrt ab Aue erfolgt 8 Uhr 30 Min. Abends, ab Böhmig 9 Uhr 4 Min., ab Zwönitz 9 Uhr 27 Min., ab Thalheim 9 Uhr 52 Min., ab Burkhardsdorf 10 Uhr 16 Min., ab Einsiedel 10 Uhr 40 Min., die Ankunft in Altchemnitz dagegen 11 Uhr und im Hauptbahnhof Chemnitz 11 Uhr 10 Min. Abends. Die Extrazüge halten übrigens an allen oben nicht genannten Stationen und Haltestellen und führen II. und III. Wagenklasse.

— Dresden. Am 11. d. M. in den Abendstunden wurde im Grundstücke der alten Jägerkaserne am Zeughausplatz, in welchem sich jetzt u. A. eine Cigarettenfabrik befindet, auf der zu diesem Geschäft führenden Treppe, und zwar an der dunkelsten Stelle derselben, ein großes Stelmacherbeil aufgefunden. Die Hausbewohner machten sich allerlei Gedanken darüber, erstatteten auch bei der Polizei Anzeige, es glückte jedoch nicht, den Besitzer des Beiles zu ermitteln oder sonst die Sache aufzuklären. Am folgenden Sonnabend, also gerade eine Woche später, traf in den Abendstunden der Buchhalter aus der gedachten Cigarettenfabrik, als er jene Treppe hinaufstieg, an der Stelle, wo das Beil gefunden worden war, einen jungen Mann an, der dort zu warten schien. Er fragte ihn in scharfem Tone, wer er sei und was er wolle, worauf derselbe angab, er wohne auf der Ziegelgasse und warte auf den Geldbriefträger. Oben angekommen, fand der Buchhalter den Geldbriefträger im Comptoir vor, der dort dienstlich zu thun hatte. Er erzählte ihm von der Begegnung und begleitete ihn dann die Treppe hinab, von welcher sich jener junge Mann jedoch inzwischen entfernt hatte. Unten auf dem Zeughausplatz traf ihn der Geldbriefträger noch an. Er fragte den Letzteren, ob er etwa einen Geldbrief an ihn habe und nannte sich dabei Wilhelm Richter, Cranachstraße 16 wohnhaft. Kurze Zeit nach diesem Vorfalle wurde auf der mehrgedachten Treppe an der Stelle, wo der angebliche Richter gewartet hatte, ein aufgeklapptes Rasirmesser aufgefunden. Dasselbe konnte nur von diesem Menschen dahingelegt worden sein. Die in Kenntniß gesetzte Kriminalpolizei stellte sofort die umfassendsten Recherchen an. In dem Hause Nr. 16 der Cranachstraße existirte ein Mensch Namens Richter nicht, wohl aber wurde

ermittelt, daß ein Anstreicher Namens Karl Wilhelm Syrach aus Heesfelcht bei Stolpen, 26 Jahre alt, bis zum 17. April dort in Aftermiethe gewohnt hatte, an diesem Tage aber, ohne seine Schulden bezahlt zu haben, heimlich aus der Wohnung weggeblieben war. Auf ihn paßte das abgegebene Signalement genau und das, was man sonst von ihm in Erfahrung brachte, kennzeichnete ihn als einen verworfenen Menschen. Er war auch im Jahre 1883 schon wegen Diebstahls in Bautzen bestraft worden und hatte dann beim 56. Regiment in Wesel gebient. Jetzt war er schon lange außer Arbeit, war gänzlich mittellos und verkehrte mit Prostituirten. Nach vieler Mühe glückte es, ihn anderweit auszumitteln. Er hielt sich in der Drehgasse auf und wurde dort vorgestern früh verhaftet. Zunächst leugnete er frech; als er aber von den in Frage kommenden Personen refognoscirt worden war und als man ihm nachgewiesen hatte, daß das oben erwähnte Rasirmesser sein Eigenthum sei, gab er zu, daß er dem Briefträger aufgelauret habe. Er habe nothwendig Geld gebraucht und habe es dem Geldbriefträger abnehmen wollen. Wie er dies habe machen wollen, darüber schwieg er hartnäckig. Es wurde aber weiter ermittelt, daß er kürzlich zu einer Frauensperson gesagt hatte, er brauche nothwendig Geld; wenn er wüßte, daß er durchkommen würde, so solle es ihm nicht darauf ankommen, Jemanden kalt zu machen. Als Syrach vorgestern Nachmittag wieder zum Verhör vorgeführt werden sollte, fand man ihn todt in der Zelle vor; er hatte sich am Taschentuche erhängt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Nachträglich wurde noch festgestellt, daß er ohne Zweifel mit dem Menschen identisch ist, der in letzter Zeit auf verschiedenen Neubauten aus den Kleidern der dort beschäftigten Arbeiter Uhren und andere Werthsachen gestohlen hat und auf den insolge dessen schon mehrere Wochen vigilirt wurde.

— Auerbach, den 28. April. Heute Vormittag 1/12 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr wieder zum Dienst gerufen und zwar brannte das am unteren Bahnhof liegende Petroleumgewölbe der Gebr. Röber, in welchem ca. 80—100 Faß Petroleum lagerten. Mächtige tiefschwarze Rauchwolken entfielen demselben. Zuerst mußte man, da eine Annäherung nicht thunlich war, ruhig warten. Sobald aber der Dualm etwas nachgelassen, gelang es, das Gewölbe mit all der darauf lagernden Erde auf die noch unversehrten Fässer zu werfen. Die Wärme im Gewölbe war aber doch so groß, daß die Fässer infolge der durch die Wärme bewirkten Ausdehnung des Petroleumdampfes nicht mehr fassen konnten und unter dumpfem Knall barsten. Im Gewölbe selbst konnte das freigewordene Petroleum, da die Luft durch die Erde abgeschlossen war, nicht brennen. Sobald es aber den Wassergraben im freien erreichte, schwamm es brennend auf diesem dahin, wurde aber durch Erdbämme zurückgehalten. Noch jetzt — Nachmittags 5 Uhr — steigen Rauchwolken aus der Brandstelle hervor. Angesichts der fürchterlichen Gluth, welche das im Freien brennende Del entwickelte, mochte wohl jeder die Vorschrift loben, daß so feuergefährliche Stoffe in größeren Mengen in der Stadt nicht aufbewahrt werden dürfen.

— Auerbach. Dank der Fürsorge unserer Stadt- und Schulbehörden ist seit Ostern hier eine Fortbildungsschule für die aus der einfachen Volksschule entlassenen Mädchen in Thätigkeit getreten. 66 Mädchen werden in zwei Abtheilungen unterrichtet. Wer nun darauf achtet, mit welcher Pünktlichkeit, Sauberkeit und Freudigkeit die jungen Mädchen der Schule zuweilen, muß seine Freude daran haben. Dem aber Gelegenheit gegeben ist, dieselben bei der Thätigkeit selbst zu beobachten, wer ihren Fleiß, ihre Aufmerksamkeit, ihre Sorgfalt und dabei ihre Wohlthätigkeit sieht, der wird jedes Bedenken, was er etwa vor der Einrichtung der Schule gehegt hat, ohne Weiteres fallen lassen. Um die Arbeit selbst genau zu beurtheilen, muß man ja wohl Fachmann sein; aber daß hier nur Nützliches, ja für das Leben Nothwendiges von den fachkundigen Lehrerinnen gründlich gelehrt wird, das erkennt auch der Laie. Sicherlich werden die Mädchen nach Beendigung des zweijährigen Kurses einen Schatz an Kenntnissen und Fertigkeiten mit aus der Schule nehmen, um welchen manche wohlhabendere Bürgerstöchter, welcher die Gelegenheit nicht so günstig geboten ist, sie beneiden dürfte.

— Am Montag ist in Reichenbach die Methodistische Kirche durch Feuer zerstört worden.

— Röttha, 27. April. Auf ungewöhnliche Weise gerietten gestern früh in Dahlsitz sechs Personen in ernste Lebensgefahr, die Errettung aus derselben erfolgte durch geradezu wunderbare Fügung. Ohne irgendwelches Anzeichen vorher stürzte nämlich zwischen 3 und 4 Uhr ein Wohnhaus völlig in sich zusammen, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. Die Frau des Besitzers und ein Kind wurden dadurch vor dem Tode gerettet, daß sich ein Kleiderschrank schräg über das Bett, in welchem sie schliefen, gelegt hatte und so einen Schild gegen die Bruchstücke der herabgestürzten Esse bildeten; ein im Kinderwagen schlafendes einjähriges Kind schützte ein von der Decke gelöstes Brett, das sich quer über den Wagen gelegt und den nachstürzenden Kalk und Schutt

zurückgehalten hatte, vor dem Erdrücktwerden bezw. vor der Erstidung. Nach fast zweistündiger angestrengter Arbeit waren sämtliche Bewohner befreit, nur ein vierjähriges Kind hatte Verletzungen erlitten, welche ärztliches Einschreiten nöthig machten. Welche Ursachen dem Hauseinsturz zu Grunde liegen, ist noch nicht hinreichend aufgeklärt.

— Aus Schandau schreibt man: Ein Leichenbegängniß, wie es einzig in seiner Art innerhalb unseres engeren Vaterlandes sein dürfte, vollzog sich am Donnerstag Nachmittag von dem sechs Kilometer von hier entfernten Schmilla bis nach unserer Stadt hinunter. Der Grenzort Schmilla liegt bekanntlich ganz isolirt am Fuße des großen Winterberges und hat mit keinem Nachbarorte Straßenverbindung, nur auf Elbpfaden gelangt man nach demselben und nach hiesiger Stadt. Die Elbe bildet die natürliche Verbindungsstraße und wird auch als solche zu Leichentransporten benutzt. Das Dörflein ist nach Schandau eingepfarrt und besitzt keinen eigenen Friedhof. Auf einer Spitzprahme finden solche Kondulte statt, inmitten dieses Fahrzeuges stellt man den reich mit Blumen geschmückten Sarg, während die Leidtragenden zu beiden Seiten der Bordwände Platz nehmen. Vor der Abfahrt von Schmilla stimmt man ein gemeinsames Lied an, gleichsam der Abschiedsgruß der Bewohnerschaft für die Dahingegangenen, darauf beginnt man die Thalfahrt, welche den Verhältnissen entsprechend in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter stattfinden muß. Selbst bei Eisgang unternahm man solche; nur dann, wenn der Strom zugefroren ist, muß man den 3/2 Stunden betragenden Waldweg durch das Winterberg- und Schrammsteingebiet antreten. Zur Frühjahr- und Sommerzeit besitzt diese Art Begräbniszug eine besondere Weiße und ist somit keiner Gefahr ausgesetzt, anders gestalten sich die Umstände, wenn der Winter sein Regiment führt.

— Die „Dresdn. Nachr.“ schreiben: Die vor einigen Tagen erfolgte Pulverexplosion in Rom hat auch bei uns vielfach die Frage angeregt, ob das neueingeführte rauchlose Pulver die gleiche Entzündbarkeit und Gefährlichkeit, namentlich bei seiner Herstellung, besitze, wie das alte. Diese Frage kann verneint werden. Im fertigen Zustande explodirt das neue Pulver deshalb sehr schwer, weil es zu seiner Entzündung eines starken Gegendruckes bedarf; ist dieser nicht vorhanden, so erfolgt überhaupt keine Explosion, sondern nur ein langsames Verbrennen. Selbst eine elektrische Entzündung, wie Blitzschlag in ein Pulverhaus, würde nur eine Feuerbrunst, jedoch keine Explosion herbeiführen. Infolge dieser Eigenart wird das neue sogenannte Blättchenpulver auch nur beim Scharfschießen verwandt; hier giebt das auf dem Pulver aufliegende Geschöß, ehe es durch die Züge des Lauses und des Geschößes getrieben wird, den zur Explosion nothwendigen Gegendruck. Infanterie wie Artillerie gebrauchen deshalb zur Abgabe von Ehrenfeuer, wie auch beim Manövriren noch das alte Pulver und ist der etwas stärkere Knall bei dem Infanteriegeschöß auf dessen kleines Kaliber zurückzuführen. Ein größeres Unglück, wie die Explosion eines Pulverhauses kann, sobald dasselbe nur neues Pulver in fertigem Zustande birgt, als ausgeschlossen gelten.

— Zu der von uns in letzter Nummer mitgetheilten Auslassung der „Köln. Ztg.“ über die Geburtstagsfeier des Königs Albert bemerkt die „Münch. Allg. Ztg.“: „Wir können unsererseits hinzufügen, daß die in den vorstehenden Zeilen ausgesprochenen Empfindungen auch außerhalb Sachsens in Deutschland von Vielen getheilt werden, welche zu König Albert als einem der letzten Repräsentanten einer unvergeßlichen Zeit in dankbarer Verehrung aufblicken und seiner Mitwirkung an den Geschicken des Reiches in Frieden und Krieg mit großer Zuversicht vertrauen.“

(Eingekandt.)

Eibenstock. Im Wahlkreis Gießmünde ist von hier aus folgende Erklärung abgegeben worden:

Auf den Ausgang der Wahl im Wahlkreis Gießmünde am 16. d. Mts. blickte nicht nur ganz Deutschland, sondern auch das Ausland mit größter Erwartung. Um so tiefer war auch der Eindruck des Ergebnisses, nach welchem der Mann, dem selbst seine Feinde, im Lande und außerhalb des Landes, den Ruhm als treuester Hüter des Deutschtums und als Begründer des einzigen Deutschlands nicht schmälern können, in die Stichwahl mit einem Vertreter der den Umsturz der bestehenden Ordnung verfolgenden Partei gekommen ist. Eine jede Empfindlichkeit der Parteien mußte in diesem Falle unterdrückt und nur die Ehre Deutschlands verfolgt werden, besonders auch mit Rücksicht auf das die Vorgänge in Deutschland scharf beobachtende Ausland. In hiesiger Stadt wurde daher folgender Beschluß gefaßt:

„Der reichstreue Verein für Eibenstock und Umgegend spricht sein tiefstes Bedauern über den Ausfall der Wahl im Wahlkreis Gießmünde aus. Deutschlands Ehre forderte einen anderen Erfolg.“

Wöchte durch die Stichwahl nachgeholt werden, was in der Hauptwahl versäumt worden ist.